

Der Zürcher Unterländer - Mittwoch, 13. März 2002

## **Wallisellen / Delegiertenversammlung der DDmG**

Solidarität weiter hochhalten

Der Ärger über den Austritt von Bassersdorf aus der Dezentralen Drogenhilfe für das mittlere Glattal ist gross. Die verbleibenden Gemeinden wollen jedoch an der Organisation festhalten, wie deren Vertreter am Montagabend bekräftigten.

### **Andreas Krebs**

"Die Solidarität ist der Grundgedanke jeder Einrichtung im sozialen Bereich. Wenn diese nicht mehr spielt, können Organisationen wie die DDmG nicht mehr existieren", erklärte Franz Merki, Präsident der Dezentralen Drogenhilfe für das mittlere Glattal (DDmG) anlässlich der Delegiertenversammlung vom Montag in Wallisellen. Grund für die markigen Worte Merkis, der nach seinem Rücktritt aus dem Nürensdorfer Gemeinderat seine letzte Delegiertenversammlung leitete, war der angekündigte Austritt der Gemeinde Bassersdorf aus dem Verein.

### **Heikler Zeitpunkt**

Die Bassersdorfer Ankündigung trifft die DDmG zu einem ungünstigen Zeitpunkt. Nach einer längeren restrukturierung scheint der Verein dank intensiver Zusammenarbeit mit der Stiftung Netzwerk organisatorisch und finanziell wieder auf gesunden Beinen zu stehen. Der Bassersdorfer Austritt wirft den Verein nun wieder zurück. "Wir haben in den letzten Wochen an Kreditwürdigkeit verloren. Die Stiftung Netzwerk hat viele Mittel und Energien in uns investiert und musste plötzlich erkennen, dass nicht alle Mitgliedsgemeinden hinter den Projekten stehen", so Merki. Mittlerweile ist die Irritation ausgeräumt, weil sich alle verbleibenden Gemeinden deutlich für die DDmG ausgesprochen haben und sie auch in Zukunft unterstützen werden.

### **Keine Klienten**

Nach Merkis Worten erklärte die Bassersdorfer Gemeinderätin Elsbeth Moser die Gründe, die zum Austritt geführt hätten. "Auch wenn wir diesen Schritt manchmal bedauern, müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass in der Vergangenheit nie Personen aus Bassersdorf an den Projekten teilgenommen haben. Wir waren lange Zeit solidarisch, doch auch im Sozialbereich hat diese Haltung einmal ein Ende." Weil die Beteiligung an der DDmG alle vier Jahre von der Bevölkerung genehmigt werden müsse, habe sich die Gemeinde in Hinblick auf die bevorstehende Abstimmung grundsätzlich mit dem Thema befassen müssen. "Zum Schluss hat sich die politisch breit abgestützte Sozialbehörde einstimmig zum Entscheid durchgerungen. Der Gemeinderat hat daraus nur noch die Konsequenzen gezogen", berichtete Moser. Gerade vom Gemeinderat hätte Merki jedoch mehr erwartet. "Es braucht als Politiker manchmal auch Zivilcourage. Vor allem wenn der Gemeindepräsident einmal begeistert die DDmG geführt hat", spielte Merki auf den Bassersdorfer Gemeindepräsidenten und ehemaligen DDmG-Präsidenten Franz Zemp an. Auch aus der Runde der Delegierten waren kritische Worte zu vernehmen. "Ich bin seit vielen Jahren nicht mehr krank gewesen. Deshalb trete ich doch nicht aus der Krankenkasse aus", meinte etwa Marcel Lack aus Wallisellen.

### **Zusammenarbeit läuft gut**

Daneben gab es aber auch angenehmere Themen. Die Zusammenarbeit mit der Stiftung Netzwerk läuft gut. Die Delegierten zeigten sich beeindruckt von der Professionalität und Qualität der Arbeit. Entsprechend ist auch im Personalbereich einigermaßen Kontinuität eingeleitet. Die einzelnen Arbeitsbereiche haben zum Teil noch Probleme zu lösen. So sind bei der aufsuchenden Jugendarbeit Gemeinden ausgetreten und organisieren die Gassenarbeit in eigener Regie, andere, wie zum Beispiel Nürensdorf und Dietlikon, haben ihre Budgets markant angehoben. Zusätzlich interessieren sich auch aussenstehende Gemeinden für den Einkauf von Dienstleistungen. Künftig sollen die Bedürfnisse der Gemeinden genau abgeklärt und massgeschneiderte Lösungen gefunden werden, so Merki.

### **Vor Veränderungen**

Im Wohnbereich muss der Verein Ersatz finden für die Villa 58 in Wallisellen. Hier steht sogar der Kauf einer Liegenschaft zur Diskussion. Mittelfristig soll auch der Name des Vereins geändert werden. Man möchte das Wort Drogen aus dem Titel nehmen und so das Image den veränderten Gegebenheiten anpassen.

### **Mehr Subventionen**

Bezüglich der Finanzen durften die Delegierten erfreuliche Zahlen zur Kenntnis nehmen. Die Umstrukturierungen haben zwar zu erheblichen, jedoch einmaligen Mehrkosten geführt. Weil gleichzeitig der Kanton seine Plafonierung der Subventionen aufgelöst hat und auch die aufsuchende Jugendarbeit Beiträge erhält, sind die Subventionen von 90000 auf über 250000 Franken gestiegen. Damit verringert sich das von den Gemeinden getragene Defizit auf rund 500000 Franken.